

' [...] My mother came from the flamboyant town of Maastricht. She was a beautiful woman who unfortunately died far too young. She married my father, a businessman, and moved to the blunt and austere north of Limburg. But she brought her beauty. Always dressed in beautiful clothes, gorgeous fabrics, beautiful jewellery, strings of pearls, embroidered table linen and silver and crystal bowls. [...] and when I was sad because I saw my mother's beauty fading away, I would hide in all those beautiful fabrics and seek comfort in them [...] Before she died, she gave me a box of Mon Cherie chocolates filled with small tubes of Talens oil paint, in all the colours of the rainbow [...] ' (Marliz Frencken)

The sculptures by Marliz Frencken from the Netherlands appear to originate from a surreal world. They consist of female figurines which are fairytale-like, fragile and precious – and each and every one is unique. At first sight these radiant, eye-catching, colourful sculptures are reminiscent of glazed fruits at a fun fair that spark a childish design to grab them. Frencken adorns her clay figures with curious found items and wraps them up in transparent synthetic resin. Each of the sculptures, regardless of whether they are quietly immersed in thought or ecstatically twisting their bodies, tells its own story. Frencken creates in her sculpture a highly imaginative cosmos in which anything is possible. For example, she provides a slender beauty in a red and white checked dress with an arm reaching right down to the ground – or alternatively places, say, a disco ball, a porcelain bowl or an egg shell on the heads of her creations.

Frencken's love of beauty is, as she states herself, attributable to her background.

Her impressive image of the beautiful woman stems from her relationship with her mother, who died young. The photograph of her mother wearing a ceremonial wedding dress keeps her daughter's memory alive. Just as children slip into their mother's clothes and transform themselves into a grande dame or a ballerina, the artist fashions diverse female forms which are beautiful, enchanting beings.

Frencken integrates chance as an artistic principle into her work by decorating the coloured clay sculptures with things she has simply found (objets trouvés) as well as materials taken from everyday life and consumer articles. Everyday trinkets, decorative knickknacks and functionless gadgets become anecdotal and symbolic elements within the context of her sculpture – utensils that point to their own correlation of meaning, such as the petite woman dressed in festive green carefully holding a bottle of eau de cologne in her arms as if bearing a child or some other precious item. The artist experiments boundlessly in this manner with shapes and symbols of high and low culture: she combines and recycles quotes from pop art, surrealism and rococo; she blends the idea of classical sculpture with the aesthetics of pop culture.

The protective shell of transparent synthetic resin holding the core of each figurine like a glass mantle lends the sculptures a luxurious sheen and 'eternal' durability. Yet at the same time it appears as if Frencken intended to 'freeze' the figures in their beauty, almost turning them to stone with a curse – and they are caught forever in the moment of their creation. Consequently, the resin coating reminds us not just of candied fruit but also something 'dripping': the extravagance of rococo, still life with fruit dripping with overripeness, ideas of decadence and vanitas. Frencken's excessive use and combination of materials brings about the ambivalent character of these bizarre, strange beauties, which at second glance cause more puzzlement and disconcertment, and challenge the eye of the beholder. The sculptures appear equally attractive and repulsive, enchanting and sinister, figurative and abstract, precious and kitschy.

Given her mass production – over the past two years she has produced 200 sculptures – Frencken's work has acquired an almost programmatic character.

It appears insistent, possibly even obsessive. After twenty years of painting, the artist is now taking a new artistic tack which boils down to defamiliarisation, the metamorphosis of the (female) figure. Frencken's artistic technique is excess, now a principle of her work. The protruding details are extreme, as are the quantity of detail, the variety of meaning, and the radical combination of everything. The ambivalence of her sculptures is rooted in the hypertrophy that guides Frencken's work on the narrow dividing line between art and kitsch along which the artist moves in a delicate balancing act.

Jan Hoet

## Bizarre Schönheit

“[...] Meine Mutter kam aus der prachtvollen Stadt Maastricht. Sie war eine schöne Frau, die leider viel zu früh starb. Als sie meinen Vater, einen Geschäftsmann, heiratete, zog sie in den einfachen und rauen Norden von Limburg. Sie brachte ihre Schönheit mit in die Ehe. Stets trug sie schöne Kleider, prächtige Stoffe, wundervolle Gewebe, hinreißenden Schmuck, und war umgeben von Perlen, bestickten Tischdecken, Silber- und Kristallschalen [...] als ich traurig war, weil die Schönheit meiner Mutter verblasste, vergrub ich mein Gesicht in den schönen Stoffen und suchte dort Trost [...] Bevor sie starb, gab sie mir eine Mon-Cherie-Schachtel, voller kleiner Tuben von Talens-Ölfarben, in allen Farben des Regenbogens [...]“ (Marliz Frencken)

Die Skulpturen der niederländischen Künstlerin Marliz Frencken scheinen einer surrealen Welt entsprungen; es sind weibliche Figurinen – märchenhaft, fragil und kostbar – jede einzigartig in ihrer Erscheinung. Die leuchtend bunten Plastiken ziehen die Blicke auf sich und erinnern im ersten Moment an süße glasierte Früchte auf dem Jahrmarkt, die in einem die kindliche Lust wecken, nach ihnen zu greifen. Frencken bekleidet die Tonfiguren mit kuriosen Fundstücken und umhüllt sie mit transparentem Kunstharz. Jede dieser Skulpturen, ob still in sich versunken oder exstatisch in dynamischer körperlicher Verdrehung, erzählt ihre eigene Geschichte. Mit ihrem bildhauerischen Werk schafft Frencken einen fantasievollen Kosmos, in dem alles möglich ist; so versieht sie z. B. eine schlanke Schöne im rot-weiß-karierten Kleid mit einem überlangen, bis zum Boden reichenden Arm; oder setzt ihren Wesen eine Diskokugel, ein Porzellanschälchen oder eine Eierschale auf den Kopf.

Frenckens Liebe zum Schönen ist – wie sie selbst sagt – biografisch begründet.

Aus der Beziehung zu ihrer früh verstorbenen Mutter blieb ihr das eindrucksvolle Bild der schönen Frau. Die Fotografie mit der Mutter im feierlichen Hochzeitskleid hielt die Erinnerung der Tochter lebendig. So wie Kinder im Spiel in die Kleider der Mutter schlüpfen und sich in eine Grande Dame oder eine Ballerina verwandeln, kreierte die Künstlerin vielfältige Frauengestalten, zauberhafte, schöne Wesen.

Frencken integriert den Zufall als künstlerisches Prinzip in ihre Arbeit, wenn sie mit gesammelten Fundstücken (objets trouvés) und Materialien der Alltags- und Konsumwelt die kolorierten Körper aus Ton schmückt. Alltäglicher Tand, dekorativer Nippes oder funktionslose Gadgets werden im Kontext der figurlichen Komposition zu anekdotischen Elementen und Symbolträgern, die als Gebrauchsobjekte auf einen eigenen Sinnzusammenhang verweisen: So hält die zierliche Dame in festlichem Grün ein Fläschchen Kölnisch Wasser wie ein Kind oder wie einen wertvollen Schatz behutsam in ihren Armen. Grenzenlos experimentiert die Künstlerin auf diese Weise mit Formen und Zeichen der high und low culture; sie kombiniert und recycelt Zitate aus Pop Art, Surrealismus oder Rokoko; sie verbindet die Idee der klassischen Skulptur mit der Ästhetik von Popkultur.

Die schützende Hülle aus transparentem Kunstharz, die den figurlichen Kern wie ein gläserner Mantel hält, verleiht den Figurinen kostbaren Glanz und „ewige“ Haltbarkeit. Zugleich aber scheint es, als wolle Frencken die Figuren in ihrer Schönheit „einfrieren“, sie wie durch einen Fluch in ihrer Bewegung erstarren lassen; sie sind gefangen im Moment ihrer Schöpfung. So erinnert der Kunstharzüberzug nicht nur an kandierte Früchte, sondern ebenso an das „Triefende“, das Überbordende des Rokoko, an Stillleben mit vor Überreife tropfendem Obst, an Vorstellungen von Dekadenz und Vanitas. Frenckens maßlose Verwendung von Materialien und deren Kombination bewirken den ambivalenten Charakter dieser bizarren und skurrilen Schönheiten, die auf den zweiten Blick mehr Irritation und Befremden auslösen und das Auge des Betrachters herausfordern. Die Skulpturen wirken gleichsam attraktiv wie abstoßend, zauberhaft wie unheimlich, figurativ wie abstrakt, kostbar wie kitschig.

Vor dem Hintergrund der seriellen Herstellung – das bildhauerische Werk der letzten zwei Jahre umfasst bereits 200 Skulpturen – erlangt Frenckens Arbeit programmatischen Charakter; es erscheint insistierend, vielleicht sogar obsessiv.

Nach 20 Jahren Malerei beschreitet die Künstlerin einen neuen künstlerischen Weg. Es geht ihr um Verfremdung, um die Metamorphose der (weiblichen) Figur.

Frencken nutzt als künstlerisches Mittel das Übermaß, das in ihrem Werk zum Prinzip geworden ist: Extrem sind die ausladenden Formen, extrem ist die Menge an Details, extrem die Bedeutungsvielfalt, extrem die radikale Kombination von

alles. Die Ambivalenz in ihren Skulpturen basiert auf eben dieser Hypertrophie, die Frenckens Arbeit auf den schmalen Grat zwischen Kunst und Kitsch führt, auf dem sich die Künstlerin in einem feinen Balanceakt bewegt.

Jan Hoet